



Wohin gehst Du?

Predigt zu Markus 8,27-35 am 12.09.2021

Wunschberufe

Die Wunschberufe von Kindern lassen Erwachsene meist ein wenig schmunzeln. Unter den zehn meistgenannten finden sich: Fußballprofi, Polizist*in, Feuerwehrmann/-frau, (Tier-)Arzt/Ärztin, Tierpflegerin, Filmschauspieler*in, Prinzessin und Pilot oder Astronaut.

In den letzten beiden Jahren im Gymnasium wuchs in mir der Wunsch, Geistlicher zu werden. So nannte man bei uns alle, die einen geistlichen Beruf ausgeübt haben. Das Engagement beim Aufbau einer neuen Gemeinde „St. Georg“ in Hamm-Osten und 5 Jahre als „Gruppenführer“ (so nannte man das damals!) einer Jungengruppe mit Fahrten und Zeltlager haben mich dazu motiviert!! Ich entschied mich für die Theologie, da ich zu dem Schluss kam, als Seelsorger den Menschen am umfassendsten leben helfen zu können. "Leben helfen" wurde mein Berufsideal. Schließlich trat ich dann vor mehr als 50 Jahren in das hiesige „Oratorium des hl. Philipp Neri“ ein, kein Orden, aber eine Priestergemeinschaft „Päpstlichen Rechtes“, da ich bei ihnen engagierte Priester und Seelsorger erlebte, die Menschen ansprechen und überzeugen konnten. Die konkrete Art und Weise, wie ich meine Berufsvorstellung ausfüllen wollte, musste ich im Laufe der Jahre immer wieder neuen Gegebenheiten anpassen. Das Ideal "leben helfen" hat sich in mir ständig weiterentwickelt.

Für wen halten mich die Menschen?

Im heutigen Evangelium fragt Jesus die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Die einen sahen in ihm einen neuen Johannes den Täufer, andere den Elija, dessen Wiederkunft viele erwarteten, wieder andere sahen in ihm einfach einen neuen Propheten, die in der Geschichte des Gottesvolkes immer wieder aufgetreten und dann wieder in Vergessenheit geraten sind. Die Leute haben Jesus an bekannten Rollenmustern gemessen.



Als Jesus von den Jüngern, die mit ihm viel Zeit gemeinsam verbracht haben, wissen wollte, wer er für sie sei, antwortete Petrus: "Du bist der Christus", d.h. der von vielen erwartete gottgesandte Messias. In diesen Messias konnte jeder und jede seine Wunschvorstellungen hineinprojizieren: Er tritt auf wie seinerzeit der König David, wie der Prophet Elija, er hat etwas von Moses oder von anderen historisch bedeutsamen Persönlichkeiten, je nach persönlicher Faszination. Es gab kein fixes Rollenbild des Messias.

Messias-sein ist kein Berufsbild und schon gar nicht eine Jobbeschreibung. Unter dieser Bezeichnung türmte sich ein Idealbild auf, dem kein Mensch entsprechen konnte. Keinem Menschen war es möglich, all diese Erwartungen zu erfüllen. Wie Jesus seine messianische Berufung ausgestalten und ausfüllen konnte, musste sich erst Schritt für Schritt entwickeln und konnte sich erst nach und nach zeigen. In Auseinandersetzung mit den Menschen, denen er begegnete, hat er seiner Berufung zum Messias Gestalt gegeben.

Von den Jüngern und Jüngerinnen Jesu hatte wohl auch jeder und jede seine und ihre persönliche Vorstellung vom Messias, ohne dass sie sich der Unterschiede ihrer Erwartungen bewusst waren. Menschen, die Jesus nachgefolgt sind, konnten sich anfangs noch nicht klar darüber sein, wohin sie dieser Weg führen wird. Auch ihre Berufung der Nachfolge Jesu musste sich erst nach und nach entwickeln. Viele haben ihn im Laufe der Zeit auch wieder verlassen.

Quo vadis, Petrus?

Von Petrus gibt es die eindrucksvolle Legende, dass er vor seinem Märtyrertod aus Rom davonlaufen wollte, dass ihm jedoch Jesus erschienen sei und gefragt habe: Quo vadis, Petrus? Wohin gehst du?

Der Frage "Quo vadis?", "wohin gehst du?" muss sich jeder und jede auch unter uns stellen, der und die Jesus nachfolgen will. Christ sein, Jünger oder Jüngerin Jesu sein, Seelsorger und Seelsorgerin sein sind auch heute noch nicht fertige Berufsbilder oder Jobbeschreibungen, die man einmal wählt und dann ein Leben lang hat. Die persönliche Berufung muss ein Leben lang Schritt für Schritt neu



errungen werden. Nicht selten werden dabei persönliche Lebensplanungen durchkreuzt, z.B. durch historische Ereignisse, neue Herausforderungen, unerwartete Entwicklungen oder Schicksalsschläge. Wer sein Leben nicht verlieren will, muss sich immer neu fragen: Wohin gehst du? Wohin willst du gehen? Mit welchen Inhalten willst du dein Leben ausfüllen?

Als Petrus mit seinen Messias-Vorstellungen Jesus gegenübertritt und sich ihm in den Weg stellen will, fordert Jesus ihn auf: Tritt hinter mich! Werde mir nicht zum Versucher! Folge du mir nach! Ich werde mich nicht nach deinen Vorstellungen ausrichten.

Bei einer Begegnung von Petrus mit Jesus nach dessen Auferstehung fragt Jesus ihn dreimal: Liebst du mich? Er fordert ihn dann dreimal auf: Folge mir nach! Zugleich verband er dieses Nachfolgen mit einer neuen Herausforderung und besonderen Aufgabe: Sorge dich um mein Volk!! Auch sein Nachfolgen musste sich weiterentwickeln und neuen Aufgaben gerecht werden.

Quo vadis, Christin und Christ ?

Wer Jesus heute nachfolgen will – ganz gleich in welchem Beruf oder in welchem Aufgabenbereich -, dem stellt er auch heute die Frage: Liebst du mich? Wer darauf mit "ja" antworten kann, wird von ihm auch heute aufgefordert: Folge mir nach! Dabei geht es um ein Nachfolgen in einem Leben aus dem Geiste Jesu heraus: für andere offen sein, da sein wie Jesus; auch für die Schwachen und auf Hilfe Angewiesenen, Eintreten für Gerechtigkeit und Menschenwürde in Solidarität. Das ist und bleibt eine lebenslange Herausforderung für alle, die wie Petrus sagen: Du bist Christus, der von Gott gesalbte Messias. Sie gilt jedem einzelnen Christen und jeder einzelnen Christin, aber auch den Gemeinschaften, die das Christliche für sich in Anspruch nehmen wie Pfarrgemeinden, Ordensgemeinschaften, christliche Kirchen und Partnerschaften, die sich mit ihren weltweiten Schwestern und Brüdern, Freundinnen und Freunden verbunden wissen.

Bernward Hallermann